Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 77 (1977)

Kapitel: B: Tätigkeitsbericht des Kantonsarchäologen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Jahresbericht 1976

(Berichtsperiode vom 1. Januar bis 31. Dezember 1976)

A. Kommission für Bodenfunde

Die Kommission für Bodenfunde wurde vom Regierungsrat für die Amtsperiode vom 1. Juli 1976 bis 30. Juni 1980 ohne Mutationen neu gewählt: Dr. K. Heusler (Präsident), A. Bavaud, Prof. Dr. L. Berger, P. Holstein, F. Lauber, Dr. J. Voltz, Dr. W. Wackernagel.

Die Kommission trat für die Erledigung der Geschäfte zu zwei Sitzungen zusammen.

B. Tätigkeitsbericht des Kantonsarchäologen

Einleitung

Der Kantonsarchäologe, Dr. R. Moosbrugger, ist seit 1. Juli 1976 beurlaubt[1]. Seine Stellvertretung übernahm der Schreibende, Dr. R. d'Aujourd'hui, Assistent bei der Archäologischen Bodenforschung. Für die Dauer der Beurlaubung wurde Fräulein lic. D. Rippmann als Assistentin angestellt.

Die Ablösung wurde bereits zu Beginn des Jahres vorbereitet: Während R. Moosbrugger die Ausgrabung in der Barfüßerkirche leitete, die Grabung in der Predigerkirche überwachte und einen ersten Entwurf für die neue Ausstellung «Stadtarchäologie» im Historischen Museum ausarbeitete, übernahm der Schreibende die

[1] Es handelt sich um einen einjährigen unbezahlten Urlaub. Den größten Teil davon verbrachte der Kantonsarchäologe am Schweizer Institut in Rom, wo er im speziellen Fragen antiker Stadtgeschichte und der Entwicklung des mittelalterlichen Stadthauses nachging. Dank eines Beitrages der «Freien Akademischen Stiftung» wurde es möglich, verschiedene Städte mit gut erhaltenem mittelalterlichem Stadtkern zu begehen und die Beobachtungen ausführlich zu gestalten.

Es sei der Regierung, der Eidgenossenschaft und der Stiftung bestens gedankt.

übrigen Aufgaben des Kantonsarchäologen. In der zweiten Jahreshälfte ging die Grabungsleitung in der Barfüßerkirche an Fräulein lic. D. Rippmann über. R. Moosbrugger wurde durch verschiedene Verpflichtungen während der ersten Monate seines Urlaubs in Basel zurückgehalten[2]. Er stand in dieser Zeit für Rückfragen zur Verfügung, so daß sich die Ablösung reibungslos abwickeln konnte.

Die Konzentration verschiedener Großgrabungen, die sich bereits im letzten Jahr abzeichnete, bewirkte eine allgemeine Unruhe im Betrieb. Andauernde Umstellungen und häufige Improvisationen kennzeichneten das Berichtsjahr und stellten hohe Ansprüche an die Geduld und Ausdauer der Mitarbeiter[3].

Feldforschungen

Unter den Feldforschungen war die Ausgrabung in der Barfüßerkirche von überragender Bedeutung. Nach erschwerten Arbeitsbedingungen in der ersten Grabungsetappe als Folge andauernder Umstellungen im Bauprogramm, häufiger Wechsel im Hilfstechnikerstab und der durch eine Mehrfachbelastung bedingten Teilpräsenz des Grabungsleiters[4], war es in der zweiten Jahreshälfte endlich möglich, ein Team zusammenzustellen, das sich – weitgehend befreit von administrativen Pflichten – ganz auf die Grabung konzentrieren konnte.

Der wissenschaftlichen Leiterin D. Rippmann stand in dieser Zeit unser Grabungstechniker H. J. Eichin als technischer Leiter zur Seite. Mit einem kompromißlosen Einsatz gelang es der Equipe Barfüßerkirche neben den Felduntersuchungen auch die Dokumentation aus der ersten Etappe zu überarbeiten und die Funde parallel zur Grabung zu inventarisieren. Damit konnten die Erkenntnisse aus der ersten Etappe genützt und Fragestellungen im weiteren Verlauf der Grabung überprüft werden.

Angesichts der außerordentlichen Bedeutung der Grabung für die Basler Stadtgeschichte und die Mittelalterarchäologie im allgemeinen bleibt zu hoffen, daß ein Weg gefunden wird, die wissen-

[2] Nationalfonds-Projekte Gräberfeld Kleinhüningen und Ausgrabungen 1977 in Eretria, Grabungstechnikerkurs «Römerzeit-Mittelalter» des Verbandes Schweizerischer Kantonsarchäologen, Publikationen.

[3] Der Kantonsarchäologe machte in den letzten Jahren mehrfach auf dieses Problem aufmerksam und warnte vor einer Ballung verschiedener Großgrabungen (siehe BZ 76, 1976, 179).

[4] Siehe Anm. 3.

schaftliche Bearbeitung sicherzustellen. D. Rippmann sei in diesem Zusammenhang für den ersten zusammenfassenden Vorbericht über die Grabung herzlich gedankt (siehe Kapitel D, Plangrabungen).

In der ersten Hälfte des Berichtsjahrs konnten die Untersuchungen in der Predigerkirche abgeschlossen werden. Die örtliche Leitung der zweiten Etappe lag in den Händen von H. J. Eichin, der hier seine Kenntnisse und seine Fähigkeit, eine Grabung selbständig zu leiten, unter Beweis stellte. Die Grabung wurde von R. Moosbrugger wissenschaftlich betreut.

Wie bereits im Jahre 1975 ist auch im Berichtsjahr vorwiegend Notstandspersonal eingesetzt worden. Die Grabung in der Barfüßerkirche wurde gewissermaßen zur Lehrstelle für das Hilfspersonal. Damit konnten an anderen, kleineren Grabungsstellen bereits angelernte Zeichner und Ausgräber eingesetzt werden, was dem wissenschaftlichen Betreuer dieser Fundstellen die Arbeit stark erleichterte.

Unter den kleinen Notgrabungen sind besonders zwei Stellen hervorzuheben: Untersuchungen im Gebiet des Andreasplatzes und eine Grabung im Hörnliwald bei Riehen.

Umbauten an der Schneidergasse, am Andreasplatz und Imbergäßlein boten Anlaß zu Untersuchungen, deren Ergebnisse für die frühe Stadtgeschichte höchst interessant sind. Im Fundmaterial zeigen sich einerseits Parallelen zur Barfüßerkirche und andrerseits Anklänge an ältere Grabungen am Petersberg und beim Storchenareal. Die Sondierungen wurden vom Schreibenden «ferngesteuert» betreut. Mit der örtlichen Leitung wurden F. Frank und C. Tiefenbeck betraut.

Auch die Bergung eiszeitlicher Faunenreste am Hörnliwald konnte vom Berichterstatter nur zeitweise persönlich überwacht werden. Die Untersuchungen wurden dort von J. Nobs und E. Uebel durchgeführt.

Unter dem Patronat der Bodenforschung führten L. Berger und A. Furger mit dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel im Hof des Rittergasse-Schulhauses eine Sondierung durch. Verlauf, Beschaffenheit und Datierung des Keltenwalls[5] sollten dabei überprüft werden. Die Grabung lieferte eindrückliche Belege über die Befestigung der keltischen Stadt auf dem Münsterhügel. Der gute Erhaltungszustand des murus gallicus bewog die Beteiligten, die Erhaltung und Überdeckung des historisch wertvollen Zeugen zu beantragen, um ihn der Öffentlichkeit zugänglich

[5] Der Keltenwall wurde erstmals 1971, östlich der Rittergasse unter der alten Turnhalle festgestellt (BZ 72, 1972, 392).

zu machen. Ein entsprechendes Gesuch zur Planung und Finanzierung eines Schutzbaus wurde dem Regierungsrat vorgelegt.

Verwaltung

Die Intensivierung der Feldforschungen in den letzten Jahren wirkte sich auch im Verwaltungsbereich aus, so daß dem Schreibenden neben den Verwaltungsarbeiten kaum mehr Zeit für wissenschaftliche Untersuchungen oder Ausgrabungen blieb. Im Bestreben, die Grabungsleiter ganz für ihre Aufgaben im Felde freizustellen, wurden die administrativen Arbeiten, wie Verhandlungen mit Bauherr und Architekt, Kreditgesuche, Rechnungsführung, Logistik der Grabungen, d.h. Einkauf und Nachschub von Material, Personalbeschaffung, Entlöhnung der Hilfskräfte, Presseorientierungen, weitgehend vom Büro aus erledigt. Unserer Halbtagssekretärin Frau S. Dettwiler sei an dieser Stelle für ihre zuverlässigen Dienste im Sekretariat bestens gedankt. Zur Entlastung der Sekretärin wurde Frau A. Sonderegger, ebenfalls halbtags, eingestellt. Sie übernahm, zeitweise unterstützt durch weitere Hilfskräfte vom Arbeitsamt, die mühsame Aufgabe, die handschriftlichen Tagebucheinträge der verschiedenen Grabungsleiter ins Reine zu schreiben.

Neben den rein verwaltungstechnischen Aufgaben, die sich vorwiegend auf laufende Ausgrabungen und die Planung neuer Projekte beziehen, stellt vor allem die Bereinigung und Überarbeitung der Dokumentation abgeschlossener Grabungen große Probleme. Die Umzeichnung von Plänen, die Zusammenstellung der Fotografien, die Korrelation der Fundkomplexe und die Bereinigung von Tagebüchern kann nur von Zeichnern mit Grabungserfahrung in Zusammenarbeit mit den betreffenden Grabungsleitern durchgeführt werden. Da nun sowohl Zeichner als Grabungsleiter – die letzten Großgrabungen wurden vorwiegend vom Kantonsarchäologen, dem Schreibenden oder dem Grabungstechniker geleitet – nach Abschluß einer Grabung bereits wieder am nächsten Ort eingesetzt werden mußten, blieben die Feldaufnahmen der abgeschlossenen Grabungen unbearbeitet liegen. Daß trotz den oben geschilderten Umständen ein Teil der Arbeiten (Inventarisieren der Funde, Abschreiben der Tagebücher und Zusammenstellen der Fotobücher) erledigt werden konnten, ist im besonderen H. J. Eichin, F. Frank und Frau S. Orme-Vitacek zu verdanken, die sich neben ihren anderen Verpflichtungen dieser anspruchsvollen Aufgabe annahmen. Dennoch bleibt am Ende das ungute Gefühl, Unvollständiges zu stapeln und damit für eine weitere Bearbeitung zu blockieren.

Stellvertretend für H. J. Eichin übernahm F. Frank, der sich in der Barfüßerkirche gut eingearbeitet hat, zeitweise unterstützt durch M. Eckling, die Funktion des Grabungstechnikers auf dem Büro und im Außendienst.

Öffentlichkeitsarbeit

Dem regen Interesse der Öffentlichkeit an der Archäologie und Geschichte unserer Stadt wurde im Berichtsjahre mit zwei kleinen Ausstellungen Rechnung getragen. Im Rahmen der Ausstellung «Kulturelles Leben in Riehen» zeigten wir im Gemeindehaus Riehen eine Auswahl von Riehemer Bodenfunden[6]. Die Ausstellung stand anschließend im Bäumlihof-Gymnasium Lehrern und Schülern während zwei Monaten zur Verfügung.

Anläßlich einer Presseorientierung über die Ausgrabungen in der Barfüßerkirche berichteten wir in einem Schaukasten im Elisabethenparking in Wort, Bild und mittels Kleinfunden über den Stand der Grabung.

Auf Anregung der Geschichtslehrer des Bäumlihof-Gymnasiums führten wir im Herbst ein Kolloquium in zwei Nachmittagssitzungen über das Thema «Archäologie und Geschichte» durch. Am Beispiel der Geschichte Basels wurden unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Quellenlage archäologische Arbeitsmethoden mit historischer Quelleninterpretation verglichen und Modelle zur ganzheitlichen Erfassung des Geschichtsbildes entworfen. Der Anlaß war auch für die Veranstalter recht aufschlußreich, zeigte er doch einmal mehr, daß seitens der Lehrerschaft ein Bedürfnis nach vermehrtem Kontakt zwischen Schule und Praxis besteht. Damit wird der Praktiker, in unserem Fall der Archäologe, an eine Verpflichtung erinnert, die neben den Hauptpflichten seiner Tätigkeit häufig zu kurz kommt, die Öffentlichkeit, insbesondere Lehrer und Schüler, an seinen Erkenntnissen teilhaben zu lassen. Daß hier auch ein Gedankenaustausch zwischen den lehrerausbildenden Instanzen und dem Praktiker oder Wissenschafter nötig wäre, zeigte sich unter anderem in einem lückenhaften Bild des Geschichtslehrers über die frühgeschichtliche und mittelalterliche Entwicklung unserer Stadt. Diese Tatsache erstaunt um so mehr, als die Geschichte der Heimatstadt in besonderem Maße geeignet ist, dem Schüler eine Beziehung zum Fach Geschichte zu ermöglichen. Dies sei kein Vorwurf an die Adresse der Lehrer, denen ich für ihre Teilnahme herzlich danken

[6] Herrn J. Knauer und Frau E. Modespacher sei bei dieser Gelegenheit für ihre Hilfe herzlich gedankt.

möchte, sondern zeugt von einer einseitigen, praxis- und kinderfremden Ausbildung, die letztlich auch in entsprechenden meist überalterten Lehrmitteln zum Ausdruck kommt.

Ein weitere Verpflichtung gegenüber der Öffentlichkeit forderte im Berichtsjahr erneut Aufmerksamkeit und Zeit des Kantonsarchäologen. Bekanntlich soll im Historischen Museum eine Ausstellung über die Stadtarchäologie, den ältesten Teil der Basler Stadtgeschichte, gezeigt werden. Verantwortlich für die Konzeption dieses Abschnitts ist die Archäologische Bodenforschung, deren Aufgabe es sein wird, Funde und Befunde von vorgeschichtlicher Zeit bis ins Mittelalter in einem Überblick zusammenzustellen. Die Einsicht, daß sich ein Museum heute nicht mehr damit begnügen darf, einzelne «Kuriositäten» aus vergangenen Zeiten auszustellen, sondern diese Zeit- und Kulturdokumente in einen übergeordneten Zusammenhang stellen, gleichsam in eine Geschichte verpacken sollte, bedingt eine Planung auf breitester Basis. Wir versuchten diesem Umstand mit der Gründung einer Arbeitsgruppe Rechnung zu tragen, nachdem R. Moosbrugger bereits in der ersten Jahreshälfte einige richtungsweisende Entwürfe ausgearbeitet hatte. Die Gruppe setzt sich aus Archäologen, Historikern, Wissenschaftern aus verwandten Fachrichtungen mit Ausstellungserfahrung, Gestaltern und einem Vertreter des Baudepartementes zusammen. Während im Berichtsjahr vorwiegend grundsätzliche Fragen diskutiert wurden, sollen im folgenden Jahr, ausgehend von den archäologischen Quellen Basels, die einzelnen Zeitabschnitte von den zuständigen Fachleuten umschrieben werden. In diesem breiten Angebot können schließlich Schwerpunkte gesetzt werden, die eine Entwicklung und das Wachstum der Stadt sinnvoll zu illustrieren vermögen[7].

Schlußbemerkungen

Ziehen wir Bilanz über das Berichtsjahr, so zeigt sich, daß die Archäologische Bodenforschung ihren Pflichten in der Feldforschung gerade noch nachkommen konnte, während die Bereinigung der Dokumentation abgeschlossener Grabungen oder gar deren wissenschaftliche Bearbeitung einmal mehr zurückgestellt werden mußte. Bedenkt man, daß im Berichtsjahr zusätzlich zum betriebseigenen Personal im Jahresmittel 18 Hilfskräfte (18 Mann-

[7] T. Ackermann, L. Berger, A. Furger-Gunti, B. Hauser-Schäublin, R. Hiltbrand, P. Jung, W. Kläy, M. Martin, F. Maurer, I. Peter-Müller und R. Vogt sei an dieser Stelle für ihre ehrenamtliche Mitarbeit – die Sitzungen finden in der Freizeit statt – herzlich gedankt.

jahre) eingesetzt wurden[8], so darf man kaum hoffen, dieser Rückstand könnte mit dem derzeitigen Basispersonal (3 ½ Planstellen) je aufgeholt werden. Von den 18 zusätzlichen Hilfskräften wurden 15 Personen auf Grabungen und 3 im Büro (Verwaltung und Dokumentation) eingesetzt. Rund die Hälfte dieser Arbeitskräfte wurde im Rahmen des Notstandsprogramms vom Arbeitsamt finanziert. Ein Teil des Notstandspersonals konnte von der Archäologischen Bodenforschung auf eigene Rechnung mittels Grabungskrediten übernommen werden. All diesen Hilfskräften sei an dieser Stelle herzlich für ihren Einsatz gedankt. Es ist für diese infolge Arbeitslosigkeit zu uns gestoßenen Mitarbeiter bestimmt nicht einfach, sich für vier Monate in ein neues Gebiet einzuarbeiten. In gleichem Maße gilt dies auch für das Kader, insbesondere unsere Grabungsleiter, die sich dieser Aufgabe mit viel Geduld annahmen.

Nachdem sich bereits heute für die kommenden Jahre eine ähnliche Belastung wie in den vergangenen beiden Jahren abzuzeichnen beginnt, gibt das ungesunde Verhältnis zwischen Planstellenpersonal und betriebsfremdem Hilfspersonal zu ernsthaften Bedenken Anlaß. Angesichts der zunehmenden Bautätigkeit in der Altstadt sollten Pflichten und Möglichkeiten der Archäologischen Bodenforschung neu überprüft und den heute gültigen Gegebenheiten angepaßt werden.

Allen Mitarbeitern sei abschließend für ihren Einsatz herzlich gedankt. *R. d'Aujourd'hui*

C. Fundbericht

Vorrömische Zeit

Basel-Gasfabrik, Voltastraße 29: Verschiedene Kontrollgänge bei Leitungsbauten in der Voltastraße, längs EW-Bau Nr. 29. Befund negativ.

Riehen, Horngrabenweg: Bei Aushubarbeiten durch das Friedhofamt kamen im Hörnliwald eiszeitliche Faunenreste zum Vorschein.

Die Entdeckung der Fundstelle ist der Aufmerksamkeit Herrn P. Gallers zu verdanken, dem beim Baggern ein weißes, bröckeliges Material im anstehenden Löß auffiel. Die Überprüfung des Materials zeigte, daß es sich dabei um die Reste eines Mammutstoßzahns handelte. Als beim Abschreiten des auf dem Friedhofareal frisch aufgeschütteten Löß weitere Tierreste sichergestellt werden konnten,

[8] Im Jahr 1975 wurden im Jahresmittel 12 Hilfskräfte eingesetzt.